

Die Immobilie im Gesundheitswesen – eine Führungsaufgabe

Nicht verpassen: 3. Kongress immoHealthCare.ch

Der 3. Kongress immoHealthCare.ch im Kongresszentrum Nottwil widmet sich am 17. und 18. Mai spezifisch der Rolle der Immobilie in der strategischen und finanziellen Führung. Im Hinblick auf die Einführung der Fallpauschalen (SwissDRG) haben viele Spitäler aufgerüstet, andere haben noch grossen Investitionsbedarf. In Parallelsessions decken Spezialisten aus dem In- und Ausland das breite Spektrum an Fragen ab, die sich in diesem Zusammenhang stellen.

Schweizer Spitäler, Psychiatrische Kliniken und Pflegeheimen sind intensiv beschäftigt mit den Vorkehrungen im Hinblick auf den Systemwechsel bei der Finanzierung gemäss revidiertem Krankenversicherungsgesetz. Ins Gewicht fallen dabei unter anderem die Gebäudeinvestitionen und die Grundstücksverzinsung, welche ab dem 1. Januar 2012 neben den Betriebskosten als Bestandteil der Behandlungskosten betrachtet und über die Tarife abgegolten werden.

Wettbewerbsfähigkeit im Zentrum

Der Kongress wird mit zwei hochaktuellen Keynotes aus der Gastregion Basel Stadt eröffnet. Regierungsrat Dr. iur. Carlo Conti wird sich allenfalls im Lichte einer Referendumsabstimmung in seinem Kanton zur Ausgliederung der Spitäler zu «Aktuellen Fragen der schweizerischen Gesundheitspolitik» äussern.

Kongressschwerpunkte Finanzierung und Betriebsplanung

Wie in den vergangenen Jahren wird der Kongress zweiteilig geführt. In parallelen Sessions präsentieren und diskutieren Fachleute aus dem In- und Ausland Fragen der Finanzierung und Folgen der Einführung von Fallkostenpauschalen auf die Immobilien einerseits sowie auf die Betriebsplanung, die Logistik und das Facilitymanagement andererseits. Ausgewiesene Experten und Praktiker, verantwortliche Klinikleiter und technische Spezialisten zeigen in Grundsatzreferaten und anhand konkreter Beispiele auf, wie heute Lösungen gefunden werden können. Durch die Session «Finanzen» führt Steffen Lukesch, Journalist und Moderator, durch die Session «Betriebsaspekte/Facilitymanagement» Gabriela Winkler, Kommunikationsberaterin und Moderatorin.

Nicht zuletzt im Hinblick auf einen reibungslosen, patientenfreundlichen und kosteneffizienten Betrieb stellen sich bezüglich Master- wie Feinplanung zahlreiche Fragen. Steht hier ein Paradigmenwechsel an?

Müssen bei der Planung von Beginn weg betriebliche Aspekte und Prozesse das Primat vor Architektur, Bau und Denkmalschutz erhalten? Wie sieht ein integrales Spitalinfrastruktur-Management aus? Wie muss ein integrales Facilitymanagement heute verstanden werden?

Erfolgsfaktor Facility Management

Die Anerkennung eines umfassend verstandenen Facilitymanagements als strategischer Erfolgsfaktor ist zwingend, denn nur so kann seine Leistungsfähigkeit transparent gemacht werden. Am Kongress werden verschiedene Management-Methoden vorgestellt, mit welchen das Potential des Nutzens von Facility Management präsentiert und mit Modellrechnungen beziffert werden.

Mit SwissDRG wird neu auch die Fläche zum wesentlichen Kostenfaktor und Produkte müssen über eine Bezugsgrösse verrechnet werden. Nachhaltigkeit, Betrieb und Unterhalt einer Immobilie, die gegenüber den Erstellungskosten viel stärker ins Gewicht fallen, müssen schon bei der Planung adäquat berücksichtigt werden. Die Möglichkeit von Optimierungen im nicht medizinischen Bereich werden jedoch noch weitgehend unterschätzt. Schon vergleichsweise einfache Änderungen und oder Investitionen bringen den (knappen) Ressourcen des Kerngeschäftes einen Mehrfachnutzen. Ein konkretes Beispiel zeigt, dass sich Investitionen in die optimale Erbringung von Facility Management Leistungen rasch und nachhaltig um ein mehrfaches auszahlen können, wenn denn dieser Geschäftsbereich die Kompetenzen hat, Verbesserungsmöglichkeiten für das Kerngeschäft anzusteuern.

Lernen vom Ausland?

Im europäischen Ausland gibt es Lösungsansätze, welche auch für die Schweiz interessant sein könnten. Einige sehr interessante Modelle werden auf ihre Übertragbarkeit auf die Schweiz hin in mehreren Referaten dargestellt.

In Deutschland werden in unmittelbarer Nähe zu den Akutspitälern so genannte Patientenhotels gebaut. Dort werden primär Gäste mit einem Bedarf an prä- und postoperativen Behandlungen aufgenommen. Man bereitet den Patienten auf Eingriffe vor und nimmt sie wieder auf, wenn ihr Genesungsprozess so weit fortgeschritten ist, dass sie deutlich weniger Betreuung benötigen als in der akut-stationären Phase. Auch Angehörige von Patienten werden beherbergt. Das Patientenhotel erbringt Dienstleistungen in der Pflege, der Beherbergung und der Gastronomie, die ärztlichen und therapeutischen Leistungen bezieht der Gast aus dem Akutspital.

Im mittleren Osten gibt es grosse, ja spektakuläre Gesundheitsinfrastruktur-Projekte, die schon allein wegen ihrer Dimensionen interessieren. Die dortigen Rahmenbedingungen unterscheiden sich zweifellos von jenen in demokratischen Industrieländern Europas. Dennoch wird es aus fachlicher Sicht sehr interessant sein, den dort angewandten methodischen Ansatz auf seine Anwendbarkeit in der Schweiz, in Europa zu überprüfen. Was bedeutet es für die Gesamtplanung eines Spitals, wenn sie aus der Betriebsorganisation hinaus entwickelt wird und den Vorrang vor Architektur und Bau bekommt? Ist ein solcher Ansatz angesichts der traditionellen Interessenvertretungen beim Spitalbau (Politik, Eigentümer, Betreiber, Ärzte, Versicherer, Patientinnen- und Patientenvertretungen) durchzusetzen? Überzeugen die Erfahrungen aus Abu Dhabi, die methodischen Ansätze, der neue Blickwinkel? So oder so für spannende Diskussionen ist gesorgt.

Erschreckend hohe Infektionsrate

Während in der Schweiz statistisches Material über Spitalinfektionen noch nicht in ausreichendem Masse über alle Spitäler verfügbar sind, liegen aus Deutschland konkrete Zahlen vor. Sie sprechen eine deutliche Sprache: Die Rate der vermeidbaren Infektionen in Deutschland und in Europa ist anhaltend viel zu hoch, die daraus resultierenden Folgekosten steigen Jahr für Jahr. Wissenschaftliche Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen

Gast-Beirat



Dr. iur. Carlo Conti
Vizedirektor Gesundheitsdirektorenkonferenz, VR-Präsident SwissDRG AG, Vorsteher Gesundheitsdepartement Basel-Stadt



Dr. med. Werner Kübler
Direktor Universitätsspital Basel



Thomas Rudin
Basler Privatspitäler-Vereinigung, Direktor Bethesda Spital AG, Basel

Conference Board



Dipl. Ing. Christian Kluth
Verband IHS Schweiz
Leiter Medizin und Betriebstechnik, Universitätsspital Basel



Wolfgang Perschel
MSc ETH Arch
Vize-Präsident FM-ARENA, Zürich



Prof. Thomas Wehrmüller
Leiter IFM Institut für Facility Management ZHAW, Wädenswil

bauhygienischer Planung und entsprechenden Massnahmen und sogenannten «Spitalinfektionen» sind noch sehr selten. Es lässt sich indessen zeigen, dass durch eine fachlich fundierte bauhygienische Beratung Investitions- und Betriebskosten eingespart werden können und damit einen wesentlichen Beitrag leisten, um die Gefahr von Spitalinfektionen zu senken.

Gastkanton Basel Stadt

In der Basler Spitallandschaft ist in den kommenden Monaten viel in Bewegung. In Basel-Stadt wie in Baselland befinden die Stimmberechtigten 3 Tage vor dem Kongress, ob das Universitätsspital Basel (USB), das Felix Platter-Spital (FPS) und die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) in selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalten auf den 1. Januar 2012 umgewandelt werden. Die rechtliche Verselbstständigung der öffentlichen Spitäler ist eine Reaktion auf die neue Spitalfinanzierung und soll die Gesundheitsversorgung im Kanton optimal gewährleisten. Die Keynotes von Regierungsrat und Gesundheitsdirektor Dr. iur. Carlo Conti und Dr. med. Werner Kübler, Direktor Universitätsspital Basel sind damit von unmittelbarer Aktualität.

Prominentes Conference Board

Die vielen renommierten Referierenden konnten durch ein hervorragend besetzte Conference Board gewonnen werden (siehe links).

Workshop

Gestützt auf die ausserordentlich positiven Rückmeldungen aus den letzten Jahren findet auch dieses Mal vorgängig zum Kongress ein Workshop unter Leitung von Wolfgang Perschel statt. Die Ergebnisse des Workshops werden Input zur abschliessenden Podiumsdiskussion in der Konferenz sein.

Podiumsdiskussion

Den Abschluss wird wiederum ein Podiumsgespräch mit Vertretern der Gastregion und ausgewählten

Referenten unter Leitung von Steffen Lukesch machen. Die Themenfülle und die verschiedenen Ansätze, die den ganzen Tag diskutiert wurden, sollen in einem abschliessenden Podiumsgespräch zum Kongress Thema nochmals reflektiert werden. Mit Dr. med. Werner Kübler, Direktor Universitätsspital Basel, Wolfgang Möller, Dipl. Ing. Geschäftsführer ICME Berlin und Thomas Maurer, Chef des Immobilienamtes des Kantons Zürich ist für eine spannende Diskussion zum Abschluss eines inputreichen Tages gesorgt.

Fachausstellung

Auf das Gesundheitswesen spezialisierte Anbieter für Finanzierungen, Immobilien- und Facilitymanagement präsentieren sich in einer Fachausstellung. Diese Plattform kann zum individuellen Informationsaustausch genutzt werden und ergänzt die Referate auf ideale Weise.

Unter www.immoHealthCare.ch finden Sie das Programm samt Anmeldemöglichkeit.



Weitere Informationen

immoHealthCare.ch
Rosalia Geber
Geschäftsführerin Trend Care AG
Telefon 0 41 925 76 89
info@immohealthcare.ch
www.immohealthcare.ch

**GELD SPAREN.
AUSLAGERN SIE DIE
VERWALTUNG UND
VERWAHRUNG VON
IHREN KRANKENAKTEN**

Auslieferung von Patientenakten
innert 1 Std 24/24 7/7

WIR archivieren digitalisieren verwalten transportieren für SIE

Mit 10 Archivstandorten in der ganzen Schweiz sind wir immer da, wo Sie uns brauchen!

Archivräume, die speziell für Patientenakten Aufbewahrung ausgerüstet sind.

Bern - Zürich - Genf - Basel
0800 00 24 24 - www.securarchiv.ch



Secur'Archiv